

"Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft" : Gott sei Dank : am Anfang steht eine geglückte Kommunikation!

Autor(en): **Sury, Peter von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **100 (2023)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1049861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft»

Gott sei Dank: Am Anfang steht eine geglückte Kommunikation!

Abt Peter von Sury

Angelus Domini: «Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft.» Gut zu wissen, dass zu Beginn ein Kommunikationsgeschehen steht, welches sein Ziel erreicht hat, es auch heute erreicht und für immer erreichen wird. Anders als Adam und Eva, bei denen die Schlange alles durcheinanderbrachte, hat Maria von Nazareth das Wort, das ihr der Engel im Auftrag Gottes ausrichtete, angenommen, verstanden und auf angemessene, ja auf vollkommene Weise beantwortet: «Mir geschehe nach deinem Wort.» Jetzt konnte Gottes Wort seine ganze Wirkmächtigkeit zur Entfaltung bringen: «Mein Wort kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe», lesen wir beim Propheten Jesaja (55,11).

Mit grosser Diskretion und gleichzeitig anschaulich schildert der Evangelist Lukas das Bemühen Gottes, mit dem Menschengeschlecht in Kontakt zu treten, den Faden der Kommunikation, der ständig gestört, von Missverständnissen, Interesselosigkeit und Abwehr infrage gestellt wird und abzureissen droht, aufzugreifen und endlich Gehör zu finden. Der Bitruf «Ich warte auf dein Wort», der wie ein roter Faden die Psalmen und die ganze Bibel durchzieht, ist im Herzen Marias zum Dialog geworden. Endlich kann Gott seine Kreativität und seine schöpferische Liebe voll zur Entfaltung bringen, sein Wort vermittelt «Geist und Leben», wie Jesus, das Mensch gewordene Wort, in Aussicht stellte (Johannes 6,63).

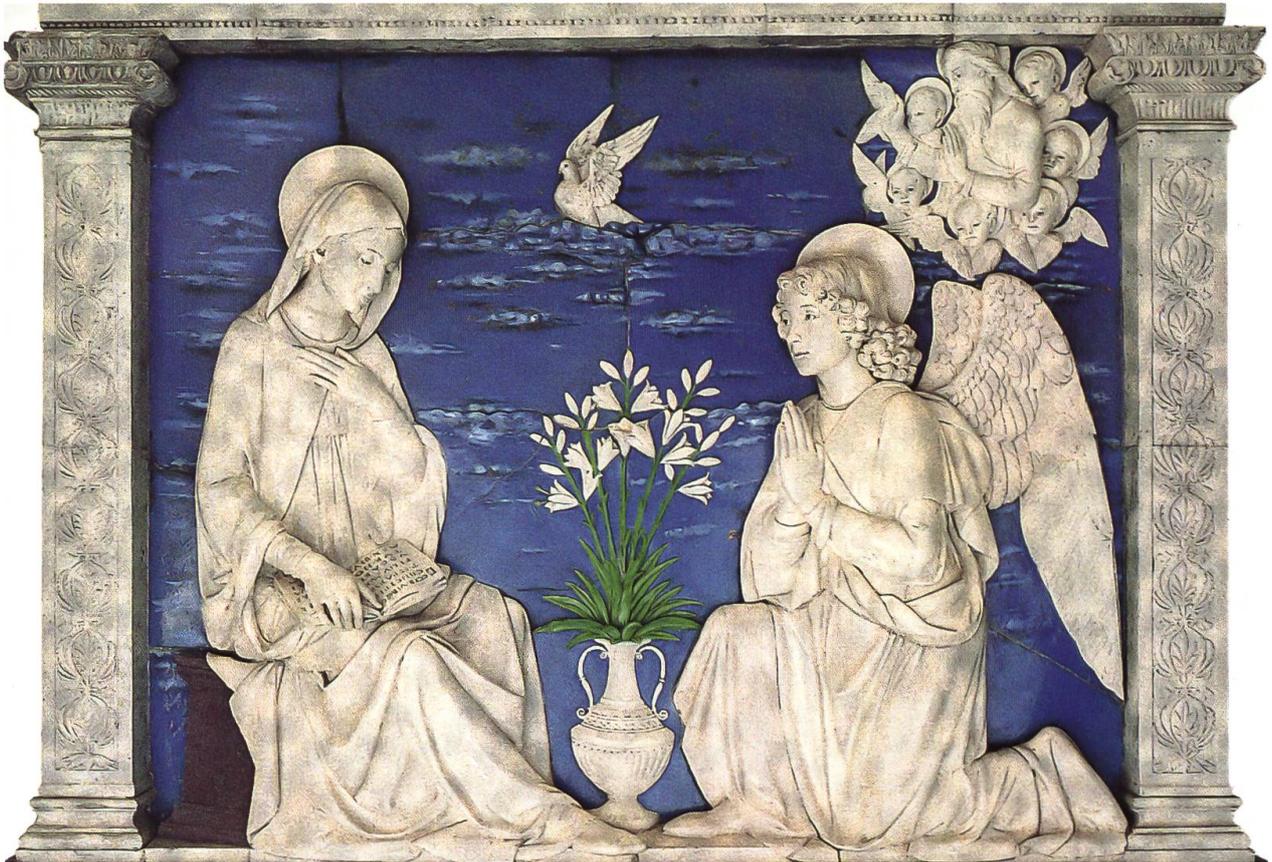
Der heilige Augustinus, Bischof im nordafrikanischen Hippo (354–430), hielt einmal eine

Predigt am Fest der Geburt von Johannes dem Täufer (24. Juni; Predigt 293,3). Darin kommt er auf den Unterschied zwischen Christus und Johannes zu reden, der die beiden gleichzeitig aufs Innigste miteinander verbindet – das ist Kommunikation! Er geht davon aus, dass Johannes in der Bibel vorgestellt wird als «die Stimme eines Rufers in der Wüste» (Jesaja 40,3), während Jesus Christus das WORT ist, das «am Anfang» war und in der Fülle der Zeit Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat. So schildert es der Prolog des Johannes-evangeliums (Johannes 1,14). Augustinus verfügt über eine äusserst feinfühlig psychologische Beobachtungsgabe und über eine geniale sprachliche Virtuosität. Er sagte Bleibendes über die zwischenmenschliche Kommunikation, die dann gelingt, das heisst, einen Zugang schafft von Herz zu Herz, wenn der bleibende Inhalt (das Wort) und die vorübergehende Form (die Stimme) harmonieren:

Johannes der Täufer ist die Stimme, der Herr aber ist das Wort, von dem es heisst: «Im Anfang war das Wort» (Johannes 1,1f). Johannes war die Stimme nur eine Zeit lang, Christus ist das ewige Wort von Anfang an.

Nimm das Wort weg, was ist dann die Stimme? Wenn in der Stimme kein Gedanke ist, bleibt sie Geräusch ohne Sinn. Die Stimme ohne Wort pocht zwar an das Ohr, aber sie erbaut nicht das Herz.

In der Auferbauung unseres Herzens beobachten wir eine Folge von Einzelvorgängen: Wenn ich denke, was ich sagen will, ist das Wort schon in



Andrea Della Robbia: Die Verkündigung (1475; Santuario La Verna AR, Italien).

meinem Herzen. Wenn ich aber zu dir sprechen will, suche ich, wie das Wort auch in dein Herz eingehen könnte, das in dem meinen schon ist. Während ich überlege, wie das Wort meines Herzens zu dir gelangen und in deinem Herzen wohnen könne, nehme ich die Stimme zu Hilfe, und indem ich sie zu Hilfe nehme, spreche ich zu dir; der Klang der Stimme bringt den Sinn des Wortes zu dir. Wenn der Klang den Sinn zu dir getragen hat, vergeht der Laut; das Wort aber, das der Laut dir zugebracht hat, ist in deinem Herzen, ohne mein Herz verlassen zu haben. Die Stimme, die also das Wort zu dir gebracht hat, sagt gleichsam selber zu dir: «Jener muss wachsen, ich aber geringer werden» (vgl. Johannes 3,30). Der Laut der Stimme erklang im Dienst und verging, als wollte er sagen: «Diese Freude ist nun für mich Wirklichkeit geworden» (Johannes 3,29). Lasst uns

das Wort festhalten. Wir wollen nicht verlieren, was wir im innersten Herzen empfangen haben. Willst du die Stimme erkennen, die vorübergeht, und die Gottheit des Wortes, die bleibt? Wo ist jetzt die Taufe des Johannes? Sie hat ihren Dienst getan und ist vergangen. Die Taufe Christi aber wird bis heute gefeiert. Wir alle glauben an Christus, wir alle erhoffen das Heil von Christus: Die Stimme hat es verkündet. Es ist schwierig, das Wort von der Stimme zu unterscheiden. Darum wurde Johannes selbst für den Messias gehalten. Die Stimme hielt man für das Wort. Aber um das Wort nicht zu beleidigen, bekannte sich die Stimme zu dem, was sie war: Stimme. So spricht sie: «Ich bin nicht der Messias, nicht der Prophet.» Wer bist du also? Da sagte sie: «Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste: Ebnet den Weg des Herrn!» (Johannes 1,23).